

Gegenwärtige Vergangenheit für eine bessere Welt – lebendige Vermittlung der Antike in Projekten der Ancient Art Company

Karin Haider

Zusammenfassung – Die Ancient Art Company (AAC), eine freie Kooperation von Archäologen/innen und Künstler/innen hat das Ziel, die Urgeschichte und Antike lebendig und sinnlich erfahrbar zu vermitteln. Dieser Beitrag ist eine Einführung in die verwendeten Methoden (Schule der Sinne, Sensibilisierung für Genderbewusstsein, Friedensarbeit, u.a.). Entwickelte Konzepte, konkrete Projekte und die Wirkung dieser Arbeit, die Wissenschaft und Museumspädagogik mit einem Achtsamkeitstraining kombiniert, werden vorgestellt. Anschaulich beschriebene Praxisbeispiele (Zeitvisualisierung, Mumifizierungsworkshop) runden das Bild ab und laden ein, sich inspirieren zu lassen. Die Autorin wurde für die Konzeption von Kinderprogrammen ans Ägyptische Museum in Kairo eingeladen und entwickelte Programme wie „Krieg und Frieden“ und „Von der Macht des Geldes“. Es geht in ihrer Arbeit darum, unsere Wurzeln zu ehren und sich für eine nachhaltige Zukunft einzusetzen.

Schlüsselwörter – Ancient Art Company (AAC) - Kooperation von Archäologen/innen und Künstler/innen, lebendige Vermittlung der Urgeschichte und Antike, Museumspädagogik

Abstract – The Ancient Art Company (AAC) is an open cooperation of archeologists and artists with the goal to convey the prehistory and ancient world in a lively and sensual manner. The following article is an introduction to our methods (school of senses, gender consciousness, peace work and others) as well as to the effect of our efforts combining science and museum pedagogics with a training of mindfulness. Appropriate examples of our work (like time visualisation or mummification workshop) round up the picture and invite the reader to get inspired. The author of this article was invited to the Egyptian Museum in Kairo to design concepts for the children's program and has developed during her career courses like „War and Peace“ or „The Power of Money“. Her work aims to honor our heritage and to contribute to a sustainable future.

Keywords – Ancient Art Company (AAC) - cooperation of archeologists and artists, to convey the prehistory and ancient world in a lively and sensual manner, museum pedagogics

Einleitung

Die Ancient Art Company (AAC) ist eine freie Kooperation verschiedener Kollegen/innen und Künstler/innen, gegründet mit dem Ziel, die Urgeschichte und Antike lebendig und sinnlich erfahrbar zu vermitteln.¹ Sie wurde 2005 von mir gegründet. Kurz zu meiner Person: ich bin Archäologin, Museumspädagogin und Achtsamkeitstrainerin.

Gegenstand dieses Artikels soll die Vorstellung der mehrjährigen Museumsarbeit und der verwendeten Methoden sein. Anhand der Darstellung einiger von mir entwickelter Konzepte und durchgeführter Projekte möchte ich deren Wirkung veranschaulichen.²

Die Ancient Art Company (AAC)

Die AAC bietet innovative Führungen und Aktionen für Schulklassen, Kinder und Erwachsene aller Altersgruppen an und kooperiert mit verschiedenen Schulen und den Museen in Wien, die archäologische Exponate ausstellen (Kunsthistorisches Museum, Ephesosmuseum, Naturhistorisches Museum, Papyrusmuseum der österreichischen Nationalbibliothek, Wien Museum, Römermuseum).

Der zeitliche und kulturelle Rahmen der Programme der AAC erstreckt sich von der Urgeschichte über die Kelten und das alte Ägypten bis zu den Griechen und Römern.

Ziel der Arbeit der AAC ist ein achtsamer und erfahrbarer Umgang mit unserer Vergangenheit in Bezug zu unserer „Jetzt-Zeit“, der Gegenwart. Die Teilnehmer/innen sollen Inhalte in ihren persönlichen Alltag integrieren können. Auch sollen Themen wie z. B. „Antike Spiele“ mit der heute erlebbaren Welt verknüpft, Interesse geweckt und eigenständiges Denken angeregt werden. Die Programme lassen unter anderem auch Verantwortungsgefühl gegenüber unserer Umwelt, unserer Geschichte und den Mitmenschen und Lebewesen entstehen.

Finanztechnisch werde meistens nur ich von den Schülergruppen „gebucht“, da ich als Expertin ein großes Backgroundwissen in Archäologie und antiker Kunstgeschichte mitbringe, durch Theater- und Pantomimeerfahrung performancerprobt bin, Kurse und einen Kongress zu Storytelling in musealen Kontexten absolviert habe³ und diese Erfahrungen mit einem jahrelang geschulten Achtsamkeitstraining⁴ kombiniere, somit die meisten von der Company angebotenen Bereiche in personam „abdecke“. Bei speziellen Events, wie z. B. einer Ausstellungseröffnung treten wir als Company auf.

Grundlegendes: Regeln

Meiner Erfahrung nach halten sich die Kinder an ganz klare Regelvorgaben, besonders wenn die Konsequenzen bekannt sind.

Die einzige Regel, die ich bei Führungen und Programmen am Anfang vorstelle, ist die Verwendung der Klangschale. Wenn die Kinder den Klang hören, werden sie still und kehren zum Klang zurück. Ich arbeite in Museen manchmal so, dass sich die Kinder sehr frei im Raum bewegen können und etwas suchen oder in Gruppen selbst erarbeiten – und wenn der Klang erklingt, kommen sie still bei der Schale zusammen.

Manchmal leite ich ein Versteinerungsspiel an, indem sich die Kinder beim Klang versteinern und sich in Statuen verwandeln – eine gute Methode, um eine aufgeregte, bewegte Energie sehr schnell und wirksam zu zentrieren und zu beruhigen und die Gruppe wieder zu sammeln.

Die Klangschale eignet sich hervorragend dafür – Studien haben ergeben, dass ihr Klang direkten Einfluss auf die Alpha-Wellen im Gehirn nimmt (ERLER & ERLER 2010; GOMMEL 2010).⁵

Der Klang ist anfangs laut und wird dann immer leiser bis er ganz verklingt. Klangschalen eignen sich also meiner Erfahrung nach sehr viel besser, als die lauten, schrillen „Hotelklingeln“, die viele Lehrer/innen auf den Lehrertischen stehen haben, um für Ruhe zu sorgen oder ein Signal zu geben.

Am Anfang eines Kurses teile ich die Gruppe oft in vier Untergruppen, sogenannte „Häuser“ in Anlehnung an J. K. ROWLING'S Harry Potter (1997).

Nur dass die „Häuser“ bei mir in einem ägyptischen Workshop z. B. nach Isis, Horus, Maat und Amun benannt sind. Das Prinzip ist dasselbe wie in den Harry Potter Bänden: zwischen den Häusern/Untergruppen gibt es eine Wettbewerbssituation. Für gute Einfälle oder soziales Verhalten gibt es „Wissens- oder Sozialpunkte“, als bunte kleine Klebepunkte aufs Namensschild geklebt, für bewusste Störungen und Regelverstöße oder unsoziales Verhalten gibt es Punkteabzüge. Am Ende der Kurseinheit zählt immer die Gesamtpunktezahl der Untergruppe, um „Einzelkämpfe“ zu vermeiden und die Teambildung zu fördern. Die Kinder regulieren sich somit untereinander selbst – eine enorme Erleichterung für die Kursleitung. Ich achte darauf, dass es am Ende punktemäßig immer

relativ ausgeglichen zwischen den Untergruppen steht, damit die Belohnung allen Kindern zugute kommt.

Pause

In klassischen Museumsführungen wird oft auf eine Pause vergessen, ich baue sie hingegen ganz bewusst ein, wenn möglich auch im Freien, immer mit Humor und Spaß kombiniert. Die Konzentrationsspanne eines achtjährigen Kindes beträgt im Durchschnitt zehn Minuten (SOMMER-STUMPENHORST o.J.).

In der Schule halte ich zuweilen Pausen, in denen ich den Kindern die Möglichkeit einer Tiefenentspannung biete.⁶ Vielleicht ein ungewohntes Bild für den „normalen“ Schulunterricht.

Ich komme zurzeit meistens am Nachmittag in die Schulen. Es ist ganz wichtig, bei all der Reizüberflutung, der die Kinder ausgesetzt sind und der Informationsflut, die pausenlos durch Medien und Aktivitäten aller Art auf sie einströmt,⁷ den Kindern ganz bewusst Entspannungsräume zu ermöglichen und die Kinder wieder bewusst in die Stille zu führen und in ihr Inneres. Sie zu lehren, selbst auf diese Räume zu achten und sie bei Bedarf selbst zu verwenden.

Bei der angeleiteten Tiefenentspannung lasse ich die Kinder mit Schlafmasken auf die Tische legen und leite eine Körperentspannung an mit Lenkung der Aufmerksamkeit auf den Atem.

Oder ich spiele Musik ein – z. B. Musikbeispiele antiker Stücke (HAGEL 2012) und ermögliche es den Kindern, sich einmal nur auf einen Sinn zu konzentrieren – in dem Fall das Hören. Ein wesentliches Werkzeug dafür ist wiederum die Klangschale.

Auch die Kinder – speziell wenn es einem von ihnen zu laut ist – dürfen die Klangschale zum Klingen bringen und einander erinnern, stiller zu werden. Dazu ist zu sagen, dass die Kinder das sehr gerne annehmen.

Genderbewusstsein

Schon im Kindergarten sind die Buben und Mädchen unterschiedlich geprägt und erklären mir des Öfteren, dass Mädchen nicht Feuer schlagen lernen könnten – dass das „Männersache“ sei. Gezielt gehe ich dann auf dieses Thema ein, lasse alle Kinder so lange werken, bis jedes einen Funken zusammengebracht hat.

Wo Untergruppen nötig sind, lasse ich die Kinder oft Karten ziehen und mische die Gruppe bewusst durch. Wenn man Kinder frei aussuchen

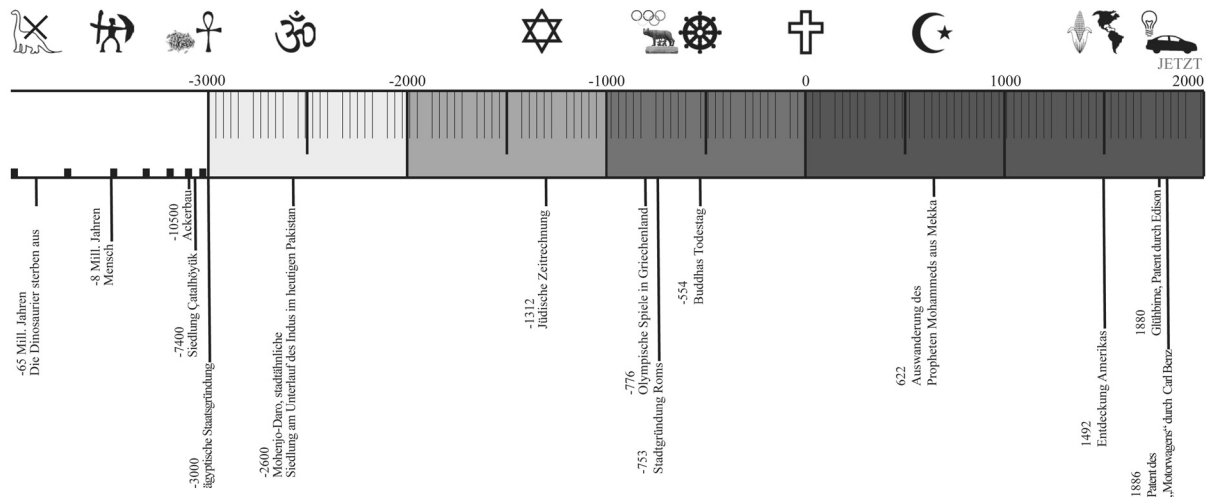


Abb. 1 Zeitseil

lässt, mit wem sie zusammen in eine Gruppe wollen, splitten sich schon in der Volksschule meist Mädchen von Buben ab, und das möchte ich gezielt vermeiden.

Im frühpubertären Alter ab 10 Jahren gehe ich mit den Kindern ganz gezielt zu Darstellungen und Objekten, die von vielen Kollegen/inne bei ihren Führungen tunlichst vermieden werden – im KHM z. B. zu einer kleinen Statuette des ägyptischen Gottes Min mit erigiertem Glied. Dann bricht meist ein riesiges Gelächter und Gepruste aus. Ich spreche ganz klar und deutlich an, dass da nichts Abstoßendes daran ist und dass das die Form war, wie man männliche Fruchtbarkeit darstellen konnte. Vergleichbar sind die Darstellungen mit stillenden Frauenfigurinen, wie der Iris mit dem Horusknaben, die ein Vorläufer der frühchristlichen Darstellung der den Jesusknaben stillenden Madonna ist.

Sehr schnell bemerken die Kinder meine Selbstverständlichkeit mit dem oft tabuisiertem Thema umzugehen und beim nächsten Besuch sind sie schon lange nicht mehr so schockiert, finden auch nichts Schmutziges mehr an der Darstellung von nackten Menschen.

Auch bei der Frage, woran Anthropologen an einem Skelett erkennen, ob das ein Mann oder eine Frau war, lässt sich das Thema sehr gut aufhängen. Ein kurzer Exkurs in die Anatomie und eigene Körperlichkeit bietet sich an.

Ich gehe ganz offen und direkt ansprechend auf das Thema Sexualität ein – es gibt kaum mehr einen 10 Jährigen, der nicht über Handys oder Computer Ausschnitte eines Pornos gesehen hat und meint, dass da authentischer Sex gezeigt wird. Hier ist Aufklärungsarbeit wesentlich!

Methoden

Erkläre mir und ich vergesse.
Zeige mir und ich erinnere mich.
Lass es mich tun und ich verstehe.
(Konfuzius)⁸

Im Rahmen der AAC werden verschiedene Methoden genutzt, ausgehend von den klassischen Methoden der Archäologie, etwa Objektbetrachtungen in Gesprächen und Diskussionen.

Visualisierung der Dimension „Zeit“

Den Begriff der „Zeit“ können sich besonders Kinder sehr schwer vorstellen,⁹ deshalb verwende ich Visualisierungen, um diese Dimension sichtbar zu machen.

Praxisbeispiel Zeitseil

Ich verwende ein 10 m langes Seil, das 5000 Jahre darstellt, die Zeit seit der ägyptischen Staatsgründung 3000 v. Chr. Dieses Seil ist durch 166 gelbe Fäden untergliedert (Abb. 1). Sie stellen die Leben der Menschen dar, in einer durchschnittlichen Lebenserwartung von 30 Jahren – und somit sind die 5000 Jahre Zeit als die hintereinander folgenden Leben von 166 Menschen im wahrsten Sinn des Wortes „begreifbar“, oft gehen die Kinder am Seil entlang und lassen die vielen, alle 6 cm montierten Fäden durch ihre Finger gleiten.

Bei einer Markierung nach 6 m hängt ein kleines hölzernes Kreuz für Christi Geburt und unseren Bezugspunkt zur Zeitrechnung. Daraufhin



Abb. 2 Arbeit mit dem versteinerten Dinosaurierei.



Abb. 3 Spieltisch, röm. Kaiserzeit, Ephesmuseum, Wien.

kann man auf die verschiedenen Arten der Zeitrechnung eingehen und das jeweilige Datum am Seil markieren. Die ägyptische Chronologie war an den Königslisten orientiert, die griechische durch die olympischen Spiele gegliedert (RASCHKA 2005; N.N. 1991, 184), die römische begann ab *urbe condita*, ab der Stadtgründung Roms 753 v. Chr., die buddhistische ab dem Todestag Buddhas 544 v. Chr. (KRAUSKOPF 1953) die islamische ab der Hidjra, der Auswanderung des Propheten Mohammeds aus Mekka 622 n. Chr. (GRÄBNER 2012; N.N. 1989, 63).

Dann werden verschiedene Gegenstände verwendet, um die Dimensionen der Zeit zu veranschaulichen – ein versteinertes Dinosaurierei, bzw. ein Dinosaurierzahn, eine Faustkeilreplik, ein Maiskolben, eine Glühbirne, ein Modellauto etc. und ich frage die Kinder, wo sie die Gegenstände anordnen würden – und das Dinoei landet schon gerne mal in der ägyptischen Frühzeit.

Auch da gilt es, Bilder wieder zurechtzurücken, die durch Filme in die Köpfe der Kinder gelangt sind, z. B. durch „*Jurassic Park*“ von S. SPIELBERG (1993), in dem Menschen gemeinsam mit Dinosauriern vorkommen.

Da die Dinosaurier vor ca. 65 Mill. Jahren ausgestorben sind, wäre auf meinem verwendeten Maßstab ein Seil mit einer Länge von 130 km notwendig, um zu diesem Zeitpunkt zu gelangen. Das kann man dann mit der Distanz von Wien zu einer Kleinstadt vergleichen, um das besser vorstellbar zu machen.

Und Menschen haben sich vor ca. 8 Mill. Jahren von den Affen abgespalten, das entspräche einer Seillänge von 16 km.

Die Glühbirne (Patent durch Edison 1880) (KALINK 2012) und das Auto (Patent des „*Motorwagens*“ durch Carl Benz 1886) (SIEBERTZ

1987, 98) sind auf dem Zeitseil allerdings nur 26 cm (130 Jahre) von heute entfernt – und für diese Zeitspanne fallen den Kindern noch etliche andere Erfindungen ein.

Wenn aus museumstechnischen Gründen die Verwendung des Seils nicht möglich ist, verwende ich auch Stufen zur Veranschaulichung. In Wien führen im Kunsthistorischen Museum 21 Stufen in die ägyptische Sammlung hinauf. Um wieder in die ägyptische Frühzeit von 3000 v. Chr. zu reisen, müssen wir also pro Stufe 8 Menschenleben überspringen und ich lade die Kinder ein, sich das beim langsamen Hinaufgehen vorzustellen.

„Schule der Sinne“

Ein weiterer ganz wesentlicher Punkt meiner Programme und Konzepte ist die „*Schule der Sinne*“.

Objektbetrachtung und „Hands On Methode“

Objektbetrachtungen werden mit der Hands On Methode¹⁰ kombiniert, in dem den Kindern Originale und Repliken in die Hand gegeben werden. Ich signalisiere ihnen somit auch, dass ich ihnen vertraue und zutraue, darauf gut aufzupassen (Abb. 2).

Dadurch, dass die Kinder das Material mit ihren Händen spüren können, kommen ganz andere Dimensionen des Verstehens hinzu, als durch bloßes Betrachten durch eine Glasscheibe bei einer Museumsvitrine möglich ist.

Auch wird weitere Bewusstheit geschaffen für die Fragilität und Verletzlichkeit von Originalen – bei Metallfunden (Fibeln, Münzen) lasse ich die Kinder weiße Baumwollhandschuhe anziehen,

um dieses Gewahrsein zu unterstreichen.

Auch „belebe“ ich antike Objekte, erwecke sie wieder zum Leben – (siehe **Abb. 3** Spieltisch für das *duodecim scripta* Spiel – Spiel der 12 Linien) – hier z. B. als wir durch eine Sondergenehmigung des Direktors der Antikensammlung¹¹ einen antiken Spieltisch mit Holzwürfeln und Spielsteinen aus Holz mit dem überlieferten Spiel – einem Vorläufer unseres Backgammons nach fast 2000 Jahren wieder bespielen durften.

Klang – live

Die AAC arbeitet mit live erfahrbarem Klang – mit rekonstruierten Instrumenten, die die Kinder auch selbst ausprobieren dürfen – Kithara, Leier, Harfe, Flöten, diverse Rhythmusinstrumente (**Abb. 4**). Dabei ist zu beobachten, dass die Kinder sehr konzentriert bei der Sache sind. Wenn sie zusammen in einer Gruppe musizieren, üben sie, aufeinander zu hören und sich selbst zurückzunehmen in Hinblick auf die gesamte Gruppe, gleichzeitig können sie sich aber selbst frei ausdrücken. Dabei werden Kompetenzen wie die Teamkompetenz und der Mut, sich mitzuteilen gestärkt. Manchmal lasse ich die Gruppe mit Augenbinden/Schlafmasken spielen, um die Wahrnehmung ganz auf das Hören zu lenken.

Geschmack / Geruch

Eine Möglichkeit den Geschmacks- und Geruchssinn zu trainieren ist gemeinsames Essen. Ich verteile z. B. nach einem antiken römischen Rezept Datteln mit Walnüssen und Honig und Pfeffer¹² und lade die Kinder ein, das Essen zu betrachten, daran zu riechen und dann im Schweigen zu essen und darauf zu achten, was sie schmecken oder was die Zunge genau macht beim Essen.¹³ Die Übung erhöht die Konzentration und schafft Bewusstheit für einen achtsamen Umgang mit Nahrung.

Gerne setze ich auch ätherische Öle ein, lasse die Kinder z. B. Weihrauch riechen.

Körpererfahrung

Weiter arbeitet die AAC mit direkt erfahrbarer Körperwahrnehmung. Da kommt mir mein zweiter Beruf, Shiatsu-Praktikerin (Shiatsu ist eine urspr. japanische Körpertherapiemethode) sehr zugute.

Wir führen Kostümführungen durch, bei denen sowohl wir uns in nach antiken Vorbildern geschneiderten Gewändern präsentieren, als



Abb. 4 Kind mit Kithara.

auch die teilnehmenden Kinder/Erwachsenen die Möglichkeit erhalten, antike Gewänder anzulegen bzw. das Anlegen z. B. einer römischen Toga zu üben.

Wir verwenden Methoden des Theaters und bieten den Kindern die Möglichkeit, in Rollen zu schlüpfen und bestimmte Themen durchzuspielen. Mit meinen Kollegen/innen in der AAC belebe ich Exponate im Museum, es ist uns ein Anliegen, die Stücke und die Menschen, die sie gefertigt haben wieder zum Sprechen zu bringen. Oft haben Museumsbesucher/innen den Eindruck, die Antike war eintönig, weiß und farblos und in Wirklichkeit waren die Statuen, Reliefs und Tempel für unsere Augen wirklich knallbunt bemalt (BRINKMANN & WÜNSCHE 2004). Wir haben die Möglichkeit, durch unsere Kostüme, durch unsere Aktion die Farbe und Lebendigkeit wieder dazubringen.

Praxisbeispiel „Statuenstellen“

Sehr beliebt ist z. B. pantomimisches „Statuenstellen“, das ich gerne direkt im Museum neben Originalen anbiete, wobei es verschiedene Varianten von Handlungsanweisungen gibt.

Die einfachste Variante ist das Nachstellen und Kopieren eines Originals mit dem eigenen Körper, wobei Verständnis für den Bewegungsablauf geweckt wird und die Statue quasi „belebt“ wird.

In einer Variante gibt es Modelle und Bildhauer/innen, die ganz nach eigenen Vorstellungen gestalten dürfen – ein 3. Kind erhält dann die Aufgabe, herauszufinden, was die Modelle, die „Statuen“ darstellen.

Damit werden direkte Arbeitsweisen der Archäologen deutlich, wir sind auch nicht immer sicher, was oder wer eigentlich dargestellt ist – und es wird schnell klar, warum Attribute das ganze enorm erleichtern können. Eine Zusatzvariante ist, die hier „gebauete“ Statue im eigenen Körper nachzustellen – somit wird genaues Hinschauen und Betrachten trainiert und ein Verständnis von Balance, von Stand- und Spielbein, etc.

Diese Aufgaben ermuntern die Kinder, achtsam miteinander in Körperkontakt zu gehen. Es gibt Untersuchungen, dass Kinder, die sich achtsam berühren oder sich gegenseitig massieren, sich sozialer verhalten und weniger streiten (KLABANTNER-WERNICKE 2011; KLEIN 1998; STEPHENSON 2010; WESTPHAL o.J., 10)

Der nächste Schritt ist dann das szenische Spiel: Die Kinder schlüpfen in selbst gewählte Rollen und beginnen miteinander Handlungen darzustellen bzw. auf Museumsobjekten dargestellte Szenen nachzuspielen, wie z. B. die in der Sammlung auf Papyrus vorhandene Darstellung des ägyptischen Totengerichts.

Interdisziplinäre Kooperationen

Ich arbeite mit interdisziplinären Kooperationen, also mit Kollegen/innen der Nachbardisziplinen – mit Anthropolog/innen im Wiener Naturhistorischen Museum, die die Kinder ein echtes Skelett im Depot zusammensetzen haben lassen¹⁴ oder Kolleg/innen der Restaurationswerkstatt im Kunsthistorischen Museum, die uns hinter die Kulissen des Museums schauen lassen und uns direkte Einblicke in ihre Arbeit gewähren – wie mit den Kindern einen Silbertest an Münzen durchführen.¹⁵

Bei meinen Programmen verwende ich auch den Laptop – spiele kurze Filme ein, Animationen – zur Belebung des Museumsbesuches. Und wenn etwas nicht korrekt wiedergegeben ist – wie z. B. im Film „Gladiator“ (SCOTT 2000), in dem unter anderem kein einziger Helm korrekt dargestellt ist (JUNKELMANN 2004) – bespreche ich das.

Damit wird der kritische Geist trainiert und aufgezeigt, dass die Kinder immer nachprüfen müssen, auch wenn etwas geschrieben oder im Film gezeigt wird.



Abb. 5 Mumifizieren.

Handlungsorientierter, dialogischer Ansatz

Ich verwende den handlungsorientierten, dialogischen Ansatz.

Der Dialog ist mir sehr wichtig, ich habe kein fixes Konzeptpapier bei meinen Kursen, d. h. der Ablauf einer Führung ist nicht festgelegt vorgegeben – Kinder bestimmen ihn durch ihre Fragen – wir suchen uns oft ein zu der Frage passendes Exponat im Museum. Es gibt Überthemen meiner Kurse wie „Krieg und Frieden“, innerhalb des Themas reagiere ich flexibel auf die Bedürfnisse und Interessen der Gruppe.

Praxisbeispiel „Mumifizieren für Anfänger“

Als ein Beispiel einer handlungsorientierten Aktion, die unter anderem die religiöse und soziale Toleranz fördert, möchte ich den Workshop „Mumifizieren für Anfänger“ vorstellen (Abb. 5). Am Anfang betrachten wir gemeinsam eine Darstellung des Totengerichts und dann verteile ich die Rollen – wer die Mumie sein darf, wird meist ausgelost – weiter gibt es den Oberpriester mit einer Anubismaske, seine Helfer und ein Opfertier.

Dialogisch erarbeiten wir den Prozess der Einbalsamierung. Ein Highlight ist das Entfernen der Organe und des Hirns aus dem Körper, das wir theatralisch nachspielen. Oft tauchen Fragen zur Anatomie bei den Kindern auf, die auch gleich geklärt werden können.

Faszinierend ist, dass die Ägypter das Hirn für wertlos erachtet haben und weggeworfen haben (BONNET 1952, 483), dem Herz aber ganz besonderes Augenmerk geschenkt haben, da es als Sitz aller Körper- und Verstandskräfte galt

(DAVID & ARCHBOLD 2001, 72).

Es wurde extra einbalsamiert und dann wieder in den Körper hineingegeben, oft mit einem eigenen Amulett geschützt, dem Herzskarabäus (HORNUNG 1998, 29; 96-97).

Die nach der durchschnittlichen Austrocknungsdauer von 40 Tagen erfolgte eigentliche „Einbalsamierung“ symbolisiere ich durch Öle und Essenzen wie Myrrhe oder Weihrauch. Ich verwende sie in Form von ätherischen Ölen oder räuchere mit Weihrauchharz. Die Kinder tauchen dadurch sinnlich in die Welt der Düfte ein.

Die Schnittwunde zur Entnahme der Organe wurde dann magisch mit einem Amulett verschlossen. Hier bringe ich auch oft einen Exkurs in die Magie, die ja eine ganz bedeutende Rolle im alten Ägypten gespielt hat.

Die „Mumie“ wird dann in Binden gewickelt, mit Amuletten und der Totenmaske versehen. Wir spielen das Mundöffnungsritual nach, durch das der Verstorbene wieder in den Gebrauch seiner Sinne gekommen ist und wiederbelebt wird. Dann die Grablegung und das Opfer.

Ein zentraler Teil des Ablaufs ist das Totengericht (FROSCHAUER 2003, Taf.1b), bei dem der/die Verstorbene vor Osiris tritt. Das Herz wird gegen die Feder der Maat, der Göttin der Weltordnung und Wahrheit abgewogen und es wird geprüft, ob der Verstorbene ein guter Mensch war.

Es ist mir ein großes Anliegen, religiöse und soziale Toleranz zu vermitteln und da eignet sich die ägyptische Religion perfekt. Ich verwende nicht eine unserer heutigen großen Weltreligionen, sondern ich untersuche eine, die heute keine praktizierende Religionsgemeinschaft mehr hat, die altägyptische Religion. Sie hatte einen sehr hohen moralischen Anspruch. Es existieren nicht 10 Gebote, wie bei den Christen oder 5 Grundpflichten, wie bei gläubigen Muslimen oder der 8-fache Pfad der Buddhisten, sondern 42 Bekenntnisse von Verfehlungen, die der/die Verstorbene nicht begangen haben darf. Eines davon ist z. B. „*Ich habe kein Geschrei gemacht!*“ – diesen Punkt erwähne ich bei Kindern immer ... Die den 42 Bekenntnissen entsprechende Richter wachten beim Totengericht über jede Verfehlung und man beschwor das Herz mit einem eigenen Amulett, wenn man beteuerte, keine der 42 Verfehlungen begangen zu haben: „*Mein Herz meiner Mutter, ... steh nicht auf gegen mich als Zeuge, tritt mir nicht entgegen im Gerichtshof*“ (HORNUNG 1998, 29). Dazu gab es eigene „*Totenbücher*“, in denen das schriftlich auch festgehalten war – eine Art Versicherung und sicherlich mindestens genauso teuer, wie heutige Versicherungen. Der Preis ent-

sprach etwa dem halben Jahreseinkommen eines Arbeiters oder 1-2 Kühen oder ca. 8000 Litern Getreide (HORNUNG 1998, 24).

Weiter sind in den Totenbüchern Beschreibungen vermerkt, wie man sich im Jenseits zurechtfinden kann und für jede Station die passenden magischen Sprüche – im Spruch 125: „*Ich werde dir nicht öffnen*“, sagt der Riegel dieses Tores, „*wenn du mir nicht meinen Namen nennst*.“ „*Zehe seiner Mutter ist dein Name*“ (HORNUNG 1998, 243, Spruch 125).

Wenn man das nicht wusste, kam man gar nicht in die Halle des Gerichts – das kann einem schon Angst machen und dazu animieren, sich so ein Buch zuzulegen, auch wenn es ein halbes Jahreseinkommen verschlungen hat.

Ich kann mit den Kindern Mechanismen von Religionen untersuchen, generelle Gesetze und Wirkungsweisen, die Rolle von Panikmacherei und die Macht der Priesterschaft.

Beim Totengericht geht es darum, das Herz abzuwiegen und zu schauen – war ich ein guter Mensch, habe ich die Ratschläge befolgt, oder nicht.

Wir spielen das auch theatralisch nach – zur Erleichterung der Rollenfindung gebe ich kleine bunte Plastikfigürchen der am Gericht beteiligten Götter und Göttinnen aus und ich teile ein paar Requisiten, wie ein kleines Filzherz, eine Feder, 2 Waagschalen, Krummstab und Geißel aus.

Dann entwickeln die Kinder die Handlung oft im Vergleich zur originalen Darstellung und ich überlasse es ihnen, ob der/die Verstorbene ins Jenseits darf oder ihr/sein Herz von der großen Fresserin verschlungen wird.

Die Kinder erfahren dadurch, dass das Wesen aller Religionen eins ist, dass es im Grunde darum geht, ein guter Mensch zu sein, sich ein leichtes Herz zu bewahren, gute Taten in die Welt zu setzen – und nicht darum, zu streiten, wer den rechten Gott hat und sich darüber bisweilen die Köpfe einzuschlagen.

Zur Veranschaulichung zu dem Thema eignet sich auch die römische Religion sehr gut, da man hier einfach alle Götter/innen ins Reich aufnehmen konnte, denen man begegnet ist und sich auch Mischformen wie z. B. Jupiter Dolichenus oder Venus Cloacina gebildet haben.

Jupiter Dolichenus ist die Übertragung eines kommagenischen Wettergottes auf Jupiter (HARRAUER & HUNGER 2006, 151-152; 258). Venus Cloacina ist die Verbindung der Venus mit der ursprünglich etruskischen Gottheit Cloacina, der Schutzherrin über die Abwässer, speziell der



Abb. 6 Im Ägyptischen Museum in Kairo.

Cloaca Maxima, eine im ersten Moment sehr eigenwillig wirkende Kombination, bei der es um die Reinheit ging (HARRAUER & HUNGER 2006, 556; KÜHN 2012).

Im römischen Kontext verweise ich oft auf die Probleme, die die Römer mit dem beginnenden Christentum hatten und auf die Tatsache, dass Christen verfolgt wurden, da sie das Kaiseropfer verweigerten und nicht anerkannten, dass es vergöttlichte römische Kaiser gab.

Eindeutig kann man hier die Archäologie als wunderbares Werkzeug nutzen, um ein weitreichendes Verständnis zu erreichen!

Projekte:

Nun möchte ich die Ergebnisse meiner Konzepte und Methoden anhand von drei durchgeführten Projekten veranschaulichen – von meiner Arbeit für das Ägyptische Museum in Kairo 2007, vom Kurs „Von der Macht des Geldes“ und vom Kurs „Krieg und Frieden“.

Konzeption von Kinderprogrammen für das Ägyptische Museum in Kairo

Durch meine Arbeit am Papyrusmuseum in Wien in der Vermittlung von eigenen Konzepten ist die damalige Direktorin Prof. Dr. Römer auf mich aufmerksam geworden und hat mich auf Anfrage von Frau Direktor Dr. Wafaa El-Saddik nach Kairo ans Ägyptische Museum empfohlen.

2007 verbrachte ich mehrere Wochen in Kairo, gefördert wurde der Aufenthalt durch das österreichische Außenministerium und sehr danken für die freundliche Unterstützung vor Ort und die Gastfreundschaft am Archäologischen Institut möchte ich meinem sehr geschätzten Herrn Prof. Dr. Bietak.

Frau Dr. El-Saddik hatte damals vor, ein eigenes Kindermuseum im Ägyptischen Museum zu eröffnen, in dem viele Exponate und Rekonstruktionen in Legobausteinen neben Originalen ausgestellt werden – das Kindermuseum ist inzwischen im Jänner 2010 eröffnet worden.

Sie suchte den Austausch mit Museumspädagogen/innen, sie ist ja immer noch Vorstand des Museumspädagogischen Vereins „C.a.t.s“ – Children Alliance for Tradition and Social Engagement e.V.,¹⁶ einem Verein, dessen erklärtes Ziel ist, Kindern und Jugendlichen einen Zugang zu ihren kulturellen Wurzeln, zu Geschichte und Archäologie ihres Landes zu ermöglichen, ohne nationalistische Tendenzen zu verstärken. Einen Ansatz, den ich für sehr interessant und wesentlich erachte – und wenn man die jüngsten Entwicklungen in Ägypten betrachtet, enorm bedeutungsvoll.

Es war eine sehr intensive Zeit, mich in Kürze in das riesige Museum mit seinen rund 120.000 ausgestellten Funden einzuarbeiten unter Bedingungen, die mit unseren kaum zu vergleichen sind.

Ich habe dann Kinderprogramme konzipiert, den lokalen Museumsstaff gecoach und zwei Schauführungen mit Klassen der deutschen Schule durchgeführt, um den lokalen Kollegen/innen die Methoden und Ideen zu demonstrieren.

Neu waren meine Ansätze, im Kostüm im Museum zu führen (siehe Abb. 6), theatralische, pantomimische Methoden einzusetzen, die Kinder sich teilweise auch selbst verkleiden zu lassen und ihnen im Museum Repliken in die Hand zu geben.

Sehr bereichernd fand ich mir vorgestellte museumspädagogische Projekte für blinde Menschen.

„Von der Macht des Geldes und einer Zeit, als es das Geld noch nicht gab“ – Sommerakademiekurs im Theresianum Wien 2011

In meinen Kursen ist es mir ein Anliegen, in den ausgewählten Themen antike Geschichte und Alltagswelt mit der jetzigen Welt, den jetzigen Problemen, Fragestellungen und unserem „Heute“ zu verknüpfen. Gerade in unserer Zeit ist eine unglaubliche Angst vor der ultimativen Wirtschaftskrise vorhanden, was passiert, wenn das Geld crasht. Das Geld ist aber erst im 7. Jh. v. Chr. erfunden worden und all die Jahrtausende vorher lebten die Menschen sehr gut ohne. In einer Umgebung, die von Konsum, shoppen und Besitz geprägt ist, erscheint diese Lebensweise fast unvorstellbar.

Bei diesem Kurs war das zunächst Auffallende, dass sich nur Burschen angemeldet haben. Als Einleitung ins Thema ließ ich die Kinder mit Schlafmasken versehen auf die Tische legen und imaginieren, wie es ihnen ginge, wenn sie unermesslich reich wären, was sie dann alles tun und wie sie sich dabei fühlen würden.

Dann ließ ich sie sich vorstellen, wie es wäre, wenn sie gar kein Geld hätten bzw. nur ganz wenig, ganz arm wären – was sie dann täten und wie ihr Leben dann aussehen würde.

Bei der anschließenden Feed-back Runde kamen sehr einheitliche Erfahrungen zu Tage: alle Kinder fühlten sich sehr viel wohler, als sie arm waren – es wurden Dinge genannt, dass sie dann viel in Gemeinschaften wären, mit Freunden, die ihnen helfen würden, dass sie viel in der Natur wären und mit ihrer Zeit sehr frei verfügen könnten, dass alle viel mehr teilen würden und Spaß dabei hätten.

Als sie sich vorgestellt haben, alles Erdenkliche an Reichtum zu besitzen, kam sehr bald die Angst, das alles zu verlieren, sie stellten sich vor, dass ihr Leben in Gefahr wäre, weil Menschen sie bestehlen oder berauben wollten, der Gedanke, dass sie sich nicht mehr über ihre Freundschaften sicher sein könnten, weil sie nicht wüssten, wer von ihren Freunden nur hinter dem Geld her wäre. Auch der Wunsch, etwas Gutes mit dem Geld anzufangen, einen Teil zu spenden kam von vielen.

Im anschließenden Brainstorming zum Thema Geld war auffallend, dass sofort viele negativ konnotierte Begriffe genannt wurden, wie z. B. Betrug, Gier oder Neid.

In der darauf folgenden Übung teilte ich die Gruppe der Kinder – die einen bekamen jeweils fünf Kaurimuscheln, die anderen gar keine und

die Aufgabe war, selbst zu schauen, was man mit dem Geld machen wollte bzw. wie man zu etwas Geld kommen konnte.

Sehr viel Energie hat ein Würfelbecher ins Spiel gebracht und die Kinder begannen, Geld teilweise zu verschenken und zu erbitten, zu verspielen und zu gewinnen. Fazit: Glücksspiel kann Reiche ganz schnell sehr arm machen. Und wenn man teilt, haben alle genug.

Anschließend habe ich mit den Kindern überlegt, wie Geld überhaupt entsteht – wir sind ins Kunsthistorische Museum gegangen und haben uns Vorläufer von Zahlungsmitteln, wie Muscheln, Metallbarren, Salz, etc. angeschaut und dann die ersten Münzen (FROGFOL ET AL. 2012). Wir haben beratschlagt, wie Menschen ohne Geld leben konnten. Ich habe darauf hingewiesen, dass die ersten geprägten Münzen im 7. Jh. v. Chr. von den Lydern gefertigt wurden, um angeworbene Soldaten („Söldner“) zu bezahlen. Im Italienischen lebt dieser Zusammenhang in dem Wort „soldi“ „Geld“ noch fort. Laut GÜNTHER (2006) entstand Geld, weil wertvolles Metall in handlichen Gaben an eine Vielzahl gleichberechtigter Empfänger verteilt werden sollte.

Münzen wurden immer auch als Propagandamittel verwendet, oft mit darauf geprägten Portraits der Herrschenden und den Leitgedanken der Politik auf der Kehrseite – z. B. „pax augusta“ unter Augustus (AUGUSTUS, Res gestae divi Augusti, 13), das ja heute noch in Geschichtsbüchern so weiter transportiert wird – obwohl zur Zeit Augustus immer Krieg geführt wurde, irgendwo im römischen Reich oder an seinen Grenzen und das Reich unter keinem anderen Kaiser so expandierte. (LECHNER 2011).

In der Folge habe ich den Kindern die Aufgabe gestellt, auf einem der größten Märkte von Wien, dem Naschmarkt, Waren einzuhandeln, ohne die Verwendung von Geld.

Die Kinder konnten sich zunächst überhaupt nicht vorstellen, wie das von statten gehen sollte. Ich habe verschiedene Vorschläge gemacht und wir zogen los, ausgestattet mit einem Orakelwürfel, auf dem jeweils auf einer Seite „ja“, „nein“ und „vielleicht“ stand, einem roten Glasherz, mit dem wir durch Berührung eine Liebessegnung anboten, und einem Würfelspiel. Zwei Noppen-Massagebälle für Schulter-Rückenmassagen hatten wir auch noch im Programm.

Wir boten den Markthändlern/innen an, wahlweise ein römisches Würfelspiel auszuprobieren – wenn wir gewannen, würden sie uns Waren

geben, wenn sie gewannen, würden wir etwas für den Stand singen bzw. eine rituelle Segnung des Marktstandes und Geschäftes unter Anrufung des Merkur vornehmen. (Nur nebenbei möchte ich erwähnen, dass es Kunden in die Läden gezogen hat, weil dort 15 Kinder gesungen haben und etwas Freudiges los war.) Wir waren ca. zwei Stunden am Markt unterwegs, hatten so viel Freude und schöne, wunderbare Begegnungen mit den Menschen. Überall wurde das Projekt, ein Leben ohne Geld zu erproben lachend für gut befunden. In der Schule angekommen hatten wir einen riesigen Einkaufswagen voller Güter erhalten!

Die Kinder waren vollkommen erstaunt. Den Anstoß zu der Idee für diese Aktion hat mir der Almosengang buddhistischer Mönche und Nonnen gegeben, die am Morgen mit ihren Schalen durch die Straßen gehen und um Nahrung bitten und es ist eine Ehre, ihnen etwas zu geben, sie werden gänzlich ohne Verwendung von Geld von der Gemeinschaft der Menschen versorgt.

Wir waren sehr reich geworden nach diesem Ausflug – reich an Gütern und an Freude – diese Erfahrung kann den Kindern nichts und niemand mehr im Leben wegnehmen, sie werden sich immer daran erinnern.

Zurück in der Schule fertigten wir nun eine Regionalwährung – den „Sommerakademietaler“ an und eröffneten bei der Präsentation aller Kurse im Festsaal eine Bank, in der die Besucher/innen Euro gegen unseren Taler tauschen konnten. Mit diesem Taler konnten sie unsere Güter erwerben oder Orakel, Segnungen und Massagen in Anspruch nehmen. Wir hatten nach der Präsentationsstunde an die 100 Euro eingenommen, die haben wir dann einem Sozialprojekt in Vietnam gespendet, durch das 30 Kinder 30 Tage lang warmes Essen und Kindergartenbetreuung bzw. Schulunterricht erhielten¹⁷ – das verstehe ich unter „Nachhaltigkeit“.

Dass Werte wie Freude und gemeinsames Teilen unbezahlbar sind, haben alle teilnehmenden Kinder direkt erfahren und gespürt!

„Krieg und Frieden“ – Superkidskurs WS 2009 Wien

Im Kurs „Krieg und Frieden“ sind wir den Fragen nachgegangen, wie Krieg entsteht und wie es möglich ist, Frieden zu schaffen.

Zentrale Methode hierbei war ein soziales Experiment¹⁸, in dem ich die Kinder willkürlich in vier „Klassen“ eingeteilt habe – in Sklaven, Bauern, Krieger und herrschende Aristokratie.

Sie wurden mit farbigen Bändern um den Hals oder am Handgelenk als Erkennungsmerkmal markiert. Ich selbst war als Leiterin in einer Diktator/Tyrannenrolle.

Die Sklaven wurden symbolisch gefesselt im Museum auf einen Markt geführt, ich habe ganz strenge Regeln verlautbart. Jede Gruppe durfte nur innerhalb ihrer sozialen Schicht kommunizieren, obere Schichten durften Befehle nach unten geben, die ausgeführt werden mussten. Körperliche Gewalt bzw. Beschimpfungen waren verboten. Wenn wir einen neuen Museumsraum betraten, durften die Höhergestellten direkt nach mir eintreten, dann entsprechend den Schichten die anderen gestaffelt. Wenn Kinder aufzeigten und etwas sagen wollten, habe ich die Höherstehenden zuerst drangenommen. Wenn jemand eine Übertretung der Regeln bemerkt hat und es mir berichtet hat, ist derjenige automatisch eine Schicht aufgestiegen und der, der die Verfehlung begangen hat, eine Stufe abgestuft worden. Ich konnte natürlich auch willkürlich begnadigen oder degradieren. Sie können sich unschwer vorstellen, dass die Gruppendynamik mehr als belebt war! Die Kinder waren begeistert ganz im Prozess, der über mehrere Kurseinheiten ging und nahmen die Sache sehr ernst.

In verschiedenen Museen habe ich die Entwicklung von Waffen besprochen und auch verschiedene Arten, wie Konflikte entstehen und ausgetragen werden können. Parallel haben sich die Schichten der Kinder ständig verändert, Gruppierungen wurden gebildet, Allianzen und Verschwörungen – ich habe den Kindern gegenüber mit keinem Wort erwähnt, worauf das Ganze hinauslaufen sollte. Ein Bub hat sich beständig allen Regeln widersetzt, auch noch als Sklave, er war dann schon völlig außerhalb der Schichtungen eine Art „Outlaw“ und die anderen Kinder haben beratschlagt, wie man ihn bestrafen könnte. Dieser Bursch, Hans, hat gemeint, dass das der einzige Weg wäre, das System zu ändern, indem man sich außerhalb des Systems befindet. Er hat die anderen dann zu einer Revolution gegen mich angestiftet, ich wurde als Herrscherin mit absolutem Machtanspruch gestürzt, die Sklaverei wurde abgeschafft. Ich wurde Gott sei Dank nicht verbannt, sondern durfte meinen Kurs weiter als „Gelehrte“ leiten. Perikles und die Demokratie sind bis zu diesem Zeitpunkt noch mit keinem Wort erwähnt worden!

Anschließend stand ein „Co-Counselling-Kreis“ der indianischen Tradition mit Redestab für das Kind, das am Wort ist, am Programm – als Möglichkeiten, Konflikte gewaltfrei zu lösen.¹⁹

Zum Thema Friede – ein fixer Bestandteil all meiner Führungen im KHM ist die Begrüßung der löwenköpfigen Göttin des Krieges Sachmet, die flankierend am Eingang der ägyptischen Abteilung steht. Ich sage, dass ich mich immer, wenn ich an ihr vorbeigehe, innerlich dafür bedanke, dass wir im Frieden leben. Die Kinder verstehen intuitiv. Es ist ihnen somit eine Funktion von Götterbildern klargeworden, die der Veranschaulichung bestimmter Aspekte (wie Frieden, Weisheit, Wahrheit, etc.) dient. Gleichzeitig realisieren sie, dass wir das große Glück haben, in einem friedlichen Umfeld zu leben.

Ich weise die Kinder weiters darauf hin, dass es Epochen gegeben hat, in denen die Kunst ganz bestimmten kanonischen Vorgaben folgen musste, eine freie Ausdrucksweise der Künstler/innen unmöglich war – dass Kunst immer ein Spiegel der herrschenden politischen und sozialen Verhältnisse ist. Dass sie sehr vorsichtig sein müssen, sobald irgendeine Strömung wieder einmal vorgeben sollte, was die „richtige“ Kunst und welche „entartet“ sei.

Hier möchte ich den Spruch von Ludwig Hevesi zitieren, der an der Wiener Secession zu lesen ist: „Der Zeit ihre Kunst, der Kunst ihre Freiheit“. (LEDL ET AL. 2011).

Wirkungen

Die Wirkungen der durchgeführten Programme sind vielfältig: Sie schaffen Begeisterung für unsere Wurzeln, meistens ist den Kindern auch ein dreistündiger Kurs zu kurz und sie überschlagen sich in Fragen. Es entsteht Verständnis für soziale und politische Entwicklungen, gewaltfreie Kommunikation kann geübt werden, soziale Kompetenz wird geschult und Teamfähigkeit, weiter bildet sich die Entwicklung von religiöser und sozialer Toleranz heraus. Ein achtsamer Umgang mit der Umwelt, ein gesundes Körperbewusstsein, achtsamer Konsum sind weitere Folgen, sowie die Förderung von Kreativität und Phantasie, von Konzentrationsfähigkeit und der Kompetenz, Methoden anzuwenden, um in die Ruhe zu kommen.

Die Kinder, die meine Kurse absolviert haben, sind sicher freier im Denken, eigenständiger, als Absolventen frontal geführter Formate. Weil ich nicht davon ausgehe, dass ich ihnen etwas vermittele, sondern dass wir zusammen etwas entdecken und ich ihnen einfach als Experte für alle aufkommenden Fragen zur Seite stehe.

Das sind eigentlich auch die Menschen, die die heutige Wirtschaft sucht, die selbständig Lösungen entwickeln und kreativ sind.

Ich bin eine Praktikerin und so habe ich nun in vorliegendem Artikel auch das Hauptaugenmerk auf die praktische Umsetzung gelegt, um Ihnen einen Einblick in meine Arbeitsweise zu ermöglichen.

Ich möchte Sie einladen, meine vorgestellten Ideen und Methoden zu verwenden, ich ersuche Sie nur um Angabe meines copyrights. Bitte schreiben Sie mir bei Fragen jedweder Art, falls Sie Unterstützung bei der Konzeption und Entwicklung von Programmen und Projekten benötigen oder wenn Sie mir Feedback zukommen lassen wollen – ich freue mich!

Anmerkungen

¹ Mitwirkende der Ancient Art Company sind: Mag. Karin Haider, Leitung, www.studiovienna.at, Mag. Daniel Gajdusek-Schuster, Schauspieler, www.morelli.at, Scott Wallace, Instrumentenbauer, Dr. Karin Zeleny, Klass. Philologin, Musikerin, www.poeticum.at/alicunde.htm, Dr. Stefan Hagel, Musikarchäologe, Klass. Philologe, <http://mailbox.univie.ac.at/Stefan.Hagel/>, Dr. Margarete Wenzel, story telling, Philosophin, <http://margaretewenzel.com/>

² Grundlage vorliegender Publikation ist der von mir in Dresden bei der DGUF Tagung im Mai 2012 zu „Archäologie, Schule und Museum im Spannungsfeld kultureller Bildung“ gehaltene Vortrag mit dem Thema „Gegenwärtige Vergangenheit für eine bessere Welt“. Die Power Point Präsentation meines Tagungsbeitrages steht als pdf unter <http://www.studiovienna.at/ancientart.html> zum download bereit.

³ International Conference: „Story telling in museum contexts. Innovative pedagogies to enhance personnel competence.“ Veranstaltet von Fondazione Fitzcarraldo, HoldenArt in co-operation with ENCATC in Turin 2005.

⁴ Ich bin seit vielen Jahren Schülerin des vietnamesischen Zen-Meisters Thich Nhat Hanh, Plum Village, Frankreich. <http://www.plumvillage.org/> [1.8.12].

⁵ Weitere Hinweise zur Wirkung der Klangschale finden sich unter <http://www.fachverband-klang.de/index.php/zur-klangmassage/forschung.html>; http://www.fachverband-klang.de/files/ppp_Klang-Pause_5_%20Klang-Kongress%202011.pdf. [1.8.12].

⁶ Eine Anleitung dazu unter <http://mindfulkids.wordpress.com/auf-deutsch/tiefenentspannung-fur-kinder/> [21.7.12].

⁷ Vergleiche dazu <http://www.angry-ant-entertainment.online.de/kidsundgames/kidsundgameswievieelfreizeitamcomputer.pdf> [21.7.12].

Zitat daraus: „Ab dem Grundschulalter kann ein Kind sich durchaus täglich mit dem Rechner beschäftigen. Dabei sollte die Zeit aber nicht mehr als eine halbe bis zu einer dreiviertel Stunde pro Tag betragen.“

⁸ Zitiert nach LUEBBE (2012). Verfügbar unter <http://www.zitat-service.de/quotation/show/680> [27.7.12].

⁹ Vgl. dazu STORK und MATTLINGER (2011). In diesem auch auf der DGUF Tagung 2012 vorgestellten Kinderbuch ist die Eingangsfrage der Kinder „Wer hat die Zeit erfunden?“ (12).

¹⁰ 2004 habe ich die Hands On Programme im aktiven Einsatz im British Museum in London kennengelernt, als ich dort hospitieren durfte. Mit Dank an das Education Department!

Siehe auch: <http://www.britishmuseum.org/pdf/Hands%20On%20Report%20online%2030-12-2010.pdf> [1.8.12].

¹¹ Mit herzlichen Dank an Herrn Dir. Dr. Kurt Gschwantler, ehem. Direktor der Antikensammlung des KHM

¹² Ich benutze ein Rezept von APICIUS (7,13).

¹³ Anleitungen zu Achtsamkeitsübungen mit Kindern finden sich unter: <http://mindfulkids.wordpress.com/auf-deutsch/>; <http://mindfuledu.org/>; <http://www.indiegogo.com/plantingseedsfilm>. [21.7.12].

¹⁴ Dank an Frau Dr. Karin Wiltschke-Schrotta, Wissenschaftliche Mitarbeiterin NHM.

¹⁵ Dank an Herrn Mag. Viktor Freiberger, Restaurator KHM.

¹⁶ Der Link lautet: <http://www.cats-kids.com/> [29.7.12].

¹⁷ Informationen zu diesem Projekt unter <http://maitreya-fonds.de/mfportal/default.aspx> [23.7.12]. Bei diesem Verein kenne ich die Verantwortlichen persönlich und weiß, dass 99% der Gelder im Vietnam bei den Unterstützungsbedürftigen ankommen in Form von bemerkenswerten Projekten und nur 1% für die Organisation, hauptsächlich Bankspesen verwendet werden, der 1.Vorsitzende des Vorstandes ist ein gut-verdienender Zahnarzt, der auch seine Reisen nach Vietnam selbst finanziert...

¹⁸ Für diese Anregung bin ich meiner Kollegin Frau Mag. Gerlinde Heil dankbar, die etwas Ähnliches bei einem Sommerakademiekurs in ihrem Programm hatte, in dem es um Macht und die Bereitschaft zu Foltern ging.

¹⁹ Siehe dazu den Verein Circle Way, Verein zur Förderung des indianischen Redekreises als Kooperationsmethode, unter <http://www.weg-des-kreises.at/> [28.7.12].

Quellen

APICIUS, De re coquinaria 7,13. In R. MAIER (Hrsg.). (1991). *Das römische Kochbuch des Apicius*. Stuttgart: Reclam.

AUGUSTUS, Res Gestae Divi Augusti, 13. In E. WEBER (Hrsg.) (2004). *Res Gestae Divi Augusti. Meine Taten*. Düsseldorf, Artemis & Winkler.

Literatur

Bonnet, H. (1952), *Reallexikon der ägyptischen Religionsgeschichte*. Berlin: de Gruyter.

Brinkmann, V. & Wünsche, R. (Hrsg.). (2004). *Bunte Götter: Die Farbigkeit antiker Skulptur* (Ausstellungskatalog). München: Staatliche Antikensammlungen und Glyptothek.

David, R. & Archbold, R. (2001). *Wenn Mumien erzählen*. München: Heyne.

Erler, H. & Erler, L. (2010). Projekt Klangpause Regensburg 2009. *Fachzeitschrift Klang-Massage-Therapie* 7, 30-34.

Frogfol, et al. (2012). Verfügbar unter <http://de.wikipedia.org/wiki/Geld#M.C3.BCnzgeld> [23.7.12].

Froschauer, H. (2003). Das altägyptische Totenbuch in der Wiener Papyrussammlung. In: Gastgeber, C., Harrauer, H. & Froschauer, H. (Hrsg), *Tot am Nil: Totenkult im antiken Ägypten*. Nilus: Studien zur Kultur Ägypten und des Vorderer Orient, Band 8 (S. 13-19, Tafel 1b).

Gommel, K. (2010). Neuronale Wirkung der Peter Hess-Klangmassage. *Fachzeitschrift Klang-Massage-Therapie* 7, 20-24.

Gräbner, H. (2012). Islamische Zeitrechnung. Verfügbar unter http://de.wikipedia.org/wiki/Islamische_Zeitrechnung [11.8.12].

Günther, L.- M. (2006). Alkaios und die Strata des Lyderkönigs. In R. Rollinger & B. Truschnegg (Hrsg.), *Altertum und Mittelmeerraum: Die antike Welt diesseits und jenseits der Levante*. Festschrift für Peter W. Haider. *Oriens et Occidens* 12, 43-52. Stuttgart: Steiner Verlag.

Hagel, S. (2011). Verfügbar unter <http://mailbox.univie.ac.at/Stefan.Hagel/> [10.5.12].

Harrauer, C. & Hunger, H. (2006). *Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*. Purkersdorf: Hollinek.

Hornung, E. (1998). *Das Totenbuch der Ägypter*. Düsseldorf: Patmos Verlag.

Junkelmann, M. (2004). *Hollywoods Traum von Rom*. Mainz: Philipp von Zabern.

Kalbantner-Wernicke, K. (2011). *Shiatsu für Kinder, Samurai-Massage*. München: Kiener.

Kalink, C., et al. (2012). *Thomas Alva Edison: Die Elektrifizierung New Yorks und der Aufbau eines Elektrokonzerns 1881 bis 1886*. Verfügbar unter http://de.wikipedia.org/wiki/Thomas_Alva_Edison#Die_Elektrifizierung_New_Yorks_und_der_Aufbau_eines_Elektro-Konzerns_1881_bis_1886 [22.6.12].

Klein, M. (1998). Kinder mögen Massage. In S. Friedrich & V. Friedrich (Hrsg.), *Ruhig und entspannt*. (S. 36-58). Reinbek: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Krauskopf, G. (1953). *Die Heilslehre des Buddha*. Verfügbar unter <http://www.palikanon.com/buddhbib/05heilslehre/heilslehre9.htm> [1.8.12].

Kühn, S. (2012). *Heiligtum der Venus Cloacina*. Verfügbar unter http://de.wikipedia.org/wiki/Heiligtum_der_Venus_Cloacina [13.7.12].

Lechner, R. (2011). *Augusteischer Friede*. Verfügbar unter http://de.wikipedia.org/wiki/Augusteischer_Friede [23.7.12].

Ledl, T. et al. (2011). *Wiener Secession*. Verfügbar unter http://de.wikipedia.org/wiki/Wiener_Secessionsgeb%C3%A4ude [28.7.12].

Luebbe, H. (2012). Verfügbar unter <http://www.zitat-service.de/quotation/show/680> [27.7.12].

N.N. (1989). *Hidjra*. In Brockhaus Enzyklopädie. Band 10. Mannheim: Mannheimer Verlag Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG.

N.N. (1991). *Olympiaden*. In Brockhaus Enzyklopädie Band 16. Mannheim: Mannheimer Verlag Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG.

Raschka, A. et al. (2005). *Olympische Spiele*. Verfügbar unter http://de.wikipedia.org/wiki/Olympische_Spiele [13.8.12].

Rowling, J.K. (1997). *Harry Potter und der Stein der Weisen*. Hamburg: Carlsen.

Siebertz, P. (1987). *Benz*. In Brockhaus Enzyklopädie Band 3. Mannheim: Mannheimer Verlag Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG.

Sommer-Stumpfenhorst, N. (o.J.). http://www.schulpsychologie.de/wws/bin/455498-456010-1-konzentration_ges.pdf. [3.8.12].

Stephenson, S.R. (2010). *Berührungen und Kindermassage als Gewaltprävention und Vorsorge gegen Missbrauch*. Verfügbar unter <http://www.ratschlag24.com/beruehrungen-und-kindermassage-als-gewaltpraevention-und-vorsorge-gegen-mis> [27.7.12].

Stork, S. & Mattlinger, F. (2011). *Keltoi, mit Fionn auf Spurensuche*. Schriftenreihe des Keltenmuseums Hochdorf/Enz 9. Eberdingen.

Westphal, T. (o. J.). *Massage als Möglichkeit der Entspannung im Sportunterricht – eine Hinführung in einer 1. Grundschulklasse*. Als pdf verfügbar auf <http://www.nibis.ni.schule.de/~as-ver/fach/sport/arbeit/a10/massage.pdf>. [3.8.12].

Weitere Hinweise:

<http://www.britishmuseum.org/pdf/Hands%20On%20Report%20online%2030-12-2010.pdf> [1.8.12].

<http://www.fachverband-klang.de/index.php/zur-klangmassage/forschung.html> [1.8.12].

http://www.fachverband-klang.de/files/ppp_Klang-Pause_5_%20Klang-Kongress%202011.pdf [1.8.12].

<http://mindfuledu.org/> [21.7.12].

http://mindfuledu.org/wp-content/uploads/2012/03/Applied_Ethics_Proposal_German.pdf [21.7.12].

© aller Abbildungen: Karin Haider 2012

Karin Haider M.A.
Ancient Art Company,
Hainburger Str. 48/10,
A-1030 Wien,
Tel.: +43 650/91 77 377
Email: studiovienna@chello.at
www.studiovienna.at